

Starkes Bayern – starkes Europa Europas neue Rolle in der Welt

Freitag, 19. September 2025, um 16.30 Uhr

hbw | Haus der Bayerischen Wirtschaft, ConferenceArea, Europasaal

Max-Joseph-Straße 5, 80333 München

Begrüßung

Bertram Brossardt

Hauptgeschäftsführer

vbw – Vereinigung der Bayerischen Wirtschaft e. V.

Es gilt das gesprochene Wort.

Meine Damen und Herren,

herzlich willkommen zu unserer Veranstaltung
Starkes Bayern, starkes Europa – Europas neue
Rolle in der Welt, die wir auch live aus dem
Haus der Bayerischen Wirtschaft in München
übertragen.

Besonders herzlich begrüße ich die aktiv
Beteiligten unserer heutigen Diskussionsrunde:

- den Vorsitzenden der EVP-Fraktion im
Europaparlament und der Europäischen
Volkspartei, Manfred Weber. Lieber
Manfred, schön, dass Du bei uns bist!
- Zudem begrüße ich die Generaldelegierte
der Vertretung der Regierung von Québec
in Brüssel, Geneviève Brisson, und den
Leiter der Wirtschaftsabteilung der
Vertretung der Regierung von Québec in
München, Olivier Jobin.
- Dr. Peter Becker, Wissenschaftler bei der
Stiftung Wissenschaft und Politik.

- Dr. Joachim Haindl-Grutsch,
Geschäftsführer der
Industriellenvereinigung Oberösterreich,
lieber Joachim.
- Igor Sekardi, Bereichsleiter Internationale
Beziehungen und Märkte bei der
Industriellenvereinigung Österreich.
- Miklós Horváth, Vizepräsident des
ungarischen Arbeitgeberverbands
MGYOSZ, lieber Miklós.
- Hervé Le Jeune, Vorstandsmitglied und
Direktor für institutionelle Beziehungen bei
AG2R La Mondiale in Frankreich,
lieber Hervé.
- Dr. Josef Negri, Direktor des
Unternehmerverbands Südtirol,
lieber Josef.
- Sowie Dr. Jacinto Soler Matutes, Direktor
für Internationale Beziehungen und EU-
Angelegenheiten bei PIMEC in Belgien.

Schön, dass Sie sich alle die Zeit genommen haben und uns heute Rede und Antwort stehen!

[Weitere persönliche Begrüßungen]

Meine Damen und Herren,

in einer Welt zunehmender Krisen und Konflikte steigt unser Interesse an einem stabilen Europa.

Die Kraft der Europäischen Union steht und fällt mit dem Engagement ihrer Mitgliedstaaten.

Unser Kontinent wird die großen geopolitischen Herausforderungen nur bestehen, wenn wir gemeinsam anpacken.

Nach innen so geeint wie möglich. Nach außen so breit aufgestellt wie möglich – mit so vielen Partnern, wie es geht. Mit mehr Diversifizierung und mehr Globalisierung. Protektionismus liegt zwar leider gerade im Trend. Aber er wird sich langfristig nicht durchsetzen.

Das freie Europa ist nicht nur konfrontiert mit einer ernsthaften Bedrohung aus Russland. Wir

müssen zudem kompensieren, dass die Vereinigten Staaten in uns immer weniger den Partner sehen und immer mehr den Wettbewerber.

Das wird Konsequenzen auf allen Ebenen haben. Und denen begegnen wir am Ende nur mit mehr Fähigkeit zum Wettbewerb.

Unser internationaler Einfluss hängt an der Frage, ob dieser Kontinent auch in den kommenden Jahrzehnten eine Volkswirtschaft beheimatet, die Nordamerika und Asien auf Augenhöhe begegnen kann.

Das ist eine gewaltige Herausforderung. Wir werden von etlichen klugen Köpfen heute hören, wie es gleichwohl gelingen kann.

Zuvor will ich Ihnen in sechs Thesen kurz skizzieren, wie die bayerische Wirtschaft nach Brüssel blickt.

Mein erster Punkt: Europa muss, wo immer es geht, auf internationalen Freihandel und Globalisierung setzen. Wir verlieren in Europa sukzessive und demografiebedingt Wachstumspotenzial. Umso mehr sind wir auf einen freien Waren- und Dienstleistungshandel angewiesen.

Mein zweiter Punkt: Dieser Welthandel muss nach den Regeln des fairen Wettbewerbs ablaufen. Von einem verlässlichen und fairen multilateralen Handelssystem profitieren alle.

Gleichzeitig – und das ist der dritte Punkt – muss Europa aber auch bilaterale Handelspartnerschaften mit wichtigen Wirtschaftsräumen forcieren. Das gilt erst recht nach dem Zollabkommen mit den USA.

Manfred Weber hat völlig zu Recht darauf hingewiesen, dass der Kompromiss mit Donald Trump in der Sache richtig war und einen Handelskrieg verhindert hat. Gleichwohl

schmerzt dieser Deal unsere heimische Wirtschaft, lieber Manfred.

Genau das richtige Signal ist deshalb jetzt das Mercosur-Abkommen. Hier entsteht eine Freihandelszone mit insgesamt 780 Millionen Einwohnern. Wir müssen schauen, wo Europa neue Märkte erschließen kann. Je mehr Partner wir auf der Welt haben, umso weniger fallen Abhängigkeiten von einzelnen Wirtschaftsräumen ins Gewicht.

Europa sollte den Indopazifik mit seinem erheblichen Wachstumspotenzial viel stärker in den Blick nehmen.

Machen wir uns zudem bewusst: Zur transatlantischen Partnerschaft gehören nicht nur die USA, die diese Partnerschaft derzeit etwas strapazieren – sondern auch ihr nördlicher Nachbar. Deshalb freue ich mich ganz besonders auf den heutigen Impuls aus Kanada, liebe Frau Brisson!

Das bringt mich zu meinem vierten Punkt. Europa muss einer Bi-Polarisierung der Weltwirtschaft entgegenwirken. Wir wollen sowohl mit den USA als auch mit China weiter gute und stabile Wirtschaftsbeziehungen unterhalten. Je mehr wir als eigenständiger Wirtschaftsraum agieren, desto unabhängiger machen wir uns von den USA und China, desto resilienter stellen wir uns auf.

Der fünfte Punkt: Um als Wirtschaftsraum stärker zu werden, um nach außen selbstbewusst aufzutreten, müssen wir intern geeint sein in Europa. Voraussetzung dafür ist ein weiter vertiefter Binnenmarkt. Hier liegt noch viel Potenzial brach, etwa bei Energie, Dienstleistungen und der gemeinsamen Beschaffung von Rüstungsgütern.

Mein sechster und letzter Punkt: Unsere Wettbewerbsfähigkeit stärken wir, indem wir uns attraktiv aufstellen für Wertschöpfung,

Investitionen und Innovationen, vor allem in der Industrie. Stichwort Entbürokratisierung.

Stichwort Produktivität. Stichwort Künstliche Intelligenz. Neben all den berechtigten

Anliegen, wie wir die Welt gerechter machen,

dürfen wir nicht vergessen: Die

marktwirtschaftlichen Regeln von Angebot und

Nachfrage gelten für unsere Unternehmen

weiter.

Ich komme zum Schluss.

Sie alle kennen den Satz von Hans-Dietrich

Genscher: „Europa ist unsere Zukunft. Eine

andere haben wir nicht.“ Diese Erkenntnis ist

nicht neu. Sie war aber vermutlich noch nie so

wahr wie heute.

In diesem Sinne haben wir viel zu besprechen.

Ich freue mich über das große Interesse und

übergebe das Wort an Manfred Weber – für

eine Keynote aus dem europäischen

Maschinenraum.